

Werk

Titel: Untersuchung und Geschichte der Viehseuchen in den kaiserl. königl. Erbländern

Autor: Adami, Paul

Verlag: Gerold

Ort: Wien

Jahr: 1782

Kollektion: Bucherhaltung; vd18.digital

Gattung: Tiermedizin

Werk Id: PPN550552154

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN550552154> | LOG_0010

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=550552154>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Das böhartige Maulweh und
 der Zungenkrebs,
 (APHTHAE MALIGNAE ET
 GLOSSANTHRAX.)

§. 1.

Nicht allemal, auch nicht aller Orten be-
 zeiget sich das Maulweh oder die Munnfäule
 so gutartig, als zuvor angemerket worden ist.
 In manchen Gegenden oder Jahrgängen hat
 man sie als böhartig und tödtlich beobachtet.

§. 2.

In der Geschichte sind daher die Jahre
 1726, 1731 und 32, 1758, 1761 und 62 aus
 den näheren Zeiten, gleich als aus den etwas
 entfernteren 1514, 1582, 1617, 1682 und 1705
 merkwürdig.

Vom Jahre 1514 findet sich der Beweis
 aus dem friaulischen, venetianischen, und verone-
 nesischen Gebiete beyrn Hieron. Fracastori
 im 1sten Buche *de Contagionibus & contagiosis
 Morbis.*

Wegen des Jahres 1617 liefert ihn Aetha-
 nas Kircher in der natürlichen medicinali-
 schen



ſchen Durchgründung der leidigen anſteckenden Sucht und ſogenannten Peſtilenz, 1ſter Abtheil. 6tes Kap. S. 69. folg. der deutſchen Ausgabe von 1680.

Daß dieſe Seuche im 1682ſten Jahre in Frankreich geherrſchet habe, und tödtlich geweſen ſey, davon giebt das *Journal des Sçavans* vom November 1682 Zeugniß.

In ebendemeſelben Jahre wütete ſie in Sachſen, wie Vogel in den *Annalen von Leipzig* S. 816. meldet.

Zu gleicher Zeit verbreitete ſie ſich als ein herrſchendes Uebel nicht nur noch über andere Gegenden Deutſchlandes, ſondern auch in Pohlen, in der Schweiz, und in Wälſchland. Man ſehe die *Philosophical Transactions for the year 1683*. S. 93. Num. 145.

§. 3.

Die von ſolcher Seuche befallenen Thiere fraßen und arbeiteten, wie gewöhnlich, bis auf den Zeitpunkt, da ſie plötzlich todt niederfielen.

Auf ihrer Zunge entſtund eine ſchwarze oder veilblaue Blaſe, welche in einer Zeit von vier bis fünf Stunden eine Borke machte, nach deren Abfall das Thier ſtarb. Man öffnete einige auf dieſe Art umgefallene Stücke, und fand ihre Gedärme gleich als die Zunge verfaulet und brandig; letztere fiel zuweilen ſtückweiſ aus einander.

§. 4.

Dieses Uebel soll so contagios gewesen seyn, daß auch Menschen, welche das Vieh behandelt hatten, davon angestecket worden, und manche derselben gar gestorben wären.

Aber auch hier läßt sich, wie oben beynt gutartigen Maulweh und bey der Milzseuche fragen, ob nicht eine und eben dieselbe allgemein wirkende Ursache gleichen Einfluß auf Menschen und auf Rinder ohne vorgängige Ansteckung habe, und eine ähnliche Krankheit hervorbringen könne?

Wenigstens beschreibt *Wilhelm Ballonius Epidemior. & Ephemerid. Lib. II. Const. 4.* eine solche von ihm selbst beobachtete Epidemie. Sie bestund im Maulweh, oder in Mundschwämmchen, (Aphthae) welche hernach in Krebsgeschwüre übergiengen, woran sehr viele Menschen starben.

Ja im 1731sten Jahre hat man in Frankreich wahrgenommen, daß diese Seuche unterschiedene Gattungen von Hausthieren, als Pferde, Ochsen, Esel, und Maulesel, eben wie die Menschen befallen habe. Sie wird von *Franz Boissier de Sauvages* beschrieben, welcher sie Glossanthrax nennet; wie zu sehen ist in desselben *Nosologia methodica &c. T. I. p. 418.*

Die Sache verdienet durch fernere Beobachtungen, und eigene deshalb anzustellende Versuche in mehrere Gewißheit gesetzt, und hie-



durch bestimmt zu werden, ob dieses Uebel vermittlest wirklicher Ansteckung von einem Thiere zum andern, ja von einer Thiergattung zur andern, und selbst zu den Menschen übergehen möge oder nicht.

§. 5.

Im jeztlaufenden Jahrhunderte kam ebene diese Seuche bald mit mehr bald mit weniger Bösartigkeit öfters, und vornehmlich in den oben §. 2. angezeigten Jahren zum Vorschein.

Nachrichten davon, und Beschreibungen derselben liefern:

Joh. Adam Gensel in der *Constitutione epidemica inferioris Hungariae*, welche dem 2ten Bande der *Operum medicor.* des Thom. Sydenham einverleibet ist, S. 241;

die Gesellschaft der Aerzte zu Genf in den *Réflexions sur la Maladie du gros Bétail, qui a commencé à l'attaquer depuis quelques années en divers endroits de Geneve, avec un Recueil de quelques autres Pièces sur ce sujet*; (Geneve 1716, wieder aufgelegt zu Paris 1745;)

Joh. Nikol. Textor, von der Seuche des J. 1731;

Joh. Jak. Scheuchzer, in der *Historia Luis pecudum illiusque medendi methodo, s. de Ulcere epidemico in lingua boum*, welche sich deselben Coelo tristi ad Julias Calendas anni 1731
(Ti-

(Tiguri 1732) einverleibet findet, auch im *Commercio literario Norimbergensi* anno 1732 zu lesen, in deutscher Uebersetzung aber unter der Aufschrift: *Fliegender Zungenkrebs, eine Viehseuche, welche die eidgenössischen Lande ergriffen, zu Zürich 1732 herausgekommen ist;*

Joh. Dan. Gohl, in der *Medicina practica, clinica & forensi*, (Lipsiae 1735,) wo er auch von dieser Viehseuche schreibt;

ein gedruckter Anschlag des obersten Gesundheitsrathes zu Venedig vom 1. Brachmonates 1738, betitelt: *Proclama degl' Illmi ed Eccmi Signori Sopra-Proveditori e Proveditori alla Sanità, dat. dal Magistrato Eccmo alla Sanità di Venezia li 1. e pubblicato adi 2. Giugno 1758;*

im 7ten Bande der fränkischen Sammlungen S. 538. 551 der Aufsatz von gelinder Art eines Zungenkrebses; auch

Nachricht von einer besondern Krankheit unter dem Viehe, da es auf und an der Zunge, im Maule, an Gaumen, an Lefzen, unter den Füßen, zwischen den Klauen Blasen bekommt: S. im 87. St. der *Hanöv. gel. Anzeig.* v. J. 1754.

Nachricht von einer im Frühjahr 1764 in der Pfalz und im Württembergischen grassirenden Viehseuche, die Mundfäule oder der Zungenkrebs genannt. S. *Casselsch. Poliz. u. Comm. Zeit.* v. J. 1764 No. 41, 42.



Liger in dem Werke: *la Maison rustique*;

Tschiffeli in den *Lettres sur la nourriture des Bestiaux à l'étable*, (à Berne 1775) wo er dieser Seuche den Namen la Maladie de Langue beyleget;

Scopoli im *Ann. III. Histor. natur. p. 29. 30*;

La fosse im *Dictionnaire raisonné d'Hippiatrique, Cavalerie Manège & Maréchalerie Tom. I. Art. sphte*; (Paris 1775;) und

die aus des montpellierischen Arztes Paul Reber *bes historiques & physiques sur les Maladies épizootiques &c.* übersetzten Beyträge zu einer Geschichte der Viehseuchen, nebst deren Behandlung und Kur, mit Anmerkungen und Zusätzen des Hofchir. Geo. Ludw. Rumpelt, Th. I. S. 62—64. S. 70. S. 102. * S. 107—109. (Dresden 1776.

§. 6.

Ubr. von Galler in seiner zu Bern 1773 besonders herausgegebenen, auch in das 2te Stück der Abhandl. und Beobacht der Ökonom. Gesellsch. zu Bern (Bern 1773.) eingerückten Abhandlung von der Viehseuche S. 16. S. 30. schreibt:

„Der sogenannte Zungenkrebs ist noch anfallender als die Lungenseuche;“ (unter welcher Benennung Galler die wahre Viehseuche ver-

versteht) „die Ursache dieses Geschwürs wird durch die Luft selbst verbreitet, und diese Seuche durchheilet in wenigen Tagen ein ganzes Land. Sie ist zwar tödtlich, wenn man nicht die nöthige Vorsorge gebrauchet: sie ist aber sehr leicht zu heilen, indem bloß das Auskratzen mit einem scharfen Löffel, und das Ausspülen mit Wein zureichend ist.“

Wegen der auch in dieser Stelle versicherten Ansteckung, und wegen der Ursachen einer schnellen Verbreitung oder plötzlichen Allgemeinheit des Uebels in manchen Gegenden und zu gewissen Zeiten habe ich indessen meine Bedenklichkeiten schon im 4ten §. geäußert.

§. 7.

Ich selbst hatte niemals Gelegenheit, dieses bössartige Maulweh und den Zungentrebs zu beobachten. Doch scheinen sie in Oesterreich nicht ungewöhnlich zu seyn, wie aus einem Aufsatze des rühmlich bekannten österreichischen Landwirths Joh. Wiegand erhellet, welchen er der ehemaligen k. k. Sanitätsdeputation handschriftlich eingereicht hatte, und dessen zu diesem Gegenstande gehörige Stellen ich hier einzuschalten für nöthig finde.

§. 8.

Nachdem Wiegand von anderen gewöhnlichen Viehkrankheiten gehandelt hat, fährt er folgendermaßen fort:



„ Eine höchstgefährliche Krankheit des Rindviehes hat ihren Sitz im Maule, im Halse, bey dem Schlunde, und auf der Zunge. An diesen Stellen weisen sich Blattern und Flecken, die nach den Umständen und Disposition des Körpers verschieden sind. Wird nun nicht fleißig darnach gesehen, und Mittel angewendet; so fallen endlich Löcher und Gruben an diesen Stellen ein. Wenn sich das Futter (wie es denn gemeinlich geschieht) in diese Löcher setzt; so erfolgt eine Fäulniß und Entzündung an besagten Theilen, und zuletzt der gewisse Tod.“

§. 9.

„ Die Mittel hiewider, welche bewährt gefunden worden, sind nachstehende.“

„ Das Maul wird dem Viehe durch ein Instrument aufgesperrt, damit die Zunge so viel, als möglich, herausgezogen, und besichtigt werden könne.“

„ Wenn nun die Zunge schwarz, oder mit Blattern besetzt, oder mit einer speckichten Vorke überzogen ist; so nehme man zwey Loth Kupferwasser, löse solches in einem Pfunde guten Betneßig auf, mische ein halb Pfund abgeschäumten Honig darunter, und reibe die Zunge mit einem Pinsel bis in den Rachen.“

„ Oder man nehme blaues Kupferwasser, und Aloe, jedes ein Loth, koche solches mit drey Pfund Wasser, und seige es durch; nach diesem
gieße

gieße man ein halb Pfund Weinessig hinzu, und mische zwey Quintel Myrrhen darunter; wasche und bestreiche die Zunge, wie erst gesaget worden.“

§. 10.

„Wären aber irgendwo im Maule bereits Löcher und Geschwüre bemerkt; so müssen solche mit scharfen Sachen, als Wein, Maunwasser, und Essig, auch wohl mit Brauntwain, worin pulverisirte Pimpernellwurzel und Salz, oder Zucker, was man nämlich am nächsten bey der Hand hat, aufgelöst ist, gewaschen und gerieben, und da, wo nicht hinzukommen ist, dahin gesprizet werden: damit die Gruben gereiniget, und vor der Fäulniß und Entzündung gesichert werden.“

§. 11.

„Von eben dem Nutzen, und nach zuverlässigerer Hilfe sind nachstehende Mittel.“

„Man nehme Pimpernellwurzeln vier Loth; Salben, Kauten, Rosmarin, Sevenbaum, Holunderblüte, jedes eine Handvoll; Salmiak und Saliter, jedes zwey Loth; weißen Vitriol ein Loth; alles dieses klein gehackt und gestoßen, unter einander gemischt, in drey Maaß Wasser und einem Maaß Essig gesotten, bis es braun wie Bier wird, alsdann abgeseigt, und mit einer Spritze in die verwundeten Löcher eingesprizet, oder einen Lappen um einen Stab gewickelt, des Tages zwey- bis drey-mal die Zunge und



und den Schlund bis zum Bluten gerieben und ausgewaschen. So oft einem Stücke des erkrankten Viehes der Schlund, die Zunge, und der Rachen geäubert worden; so muß der Lappen in reinem Wasser ausgewaschen werden, ehe die Operation mit einem andern Stücke vorgenommen wird.“

„ Zu Heilung der Löcher und der Geschwülre nehme man Honig und Baumöl, eines soviel als das andere; anstatt des Baumöles kann auch Schweinefett genommen werden, unter dieses mische man pulverisirte Myrrhen, und beschmiere die leidenden Theile damit. Dem Viehe darf aber erst eine Stunde nach diesem zu fressen gegeben werden.“

§. 12.

„ Um aber auch das in dieser Kur begriffene Vieh in etwas zu erquickern, und den Hals und Schlund geschmeidig zu erhalten; so soll ihm dann und wann ein Trank von abgerührten Weizenkleyen oder Gerstenschroot laulich zu trinken gegeben werden.“

§. 13.

„ Dieses kranke Vieh soll allenfalls weder bey dem gesunden bleiben, noch mit demselben auf einerley Weide gehen.“

„ Es eräugert sich zuweilen, daß junge Kinder von 1 bis 2 Jahren schon mit diesem Uebel befallen werden. Derowegen soll eine sehr
sorg=

sorgfältige Visitation der Ställe, und Besichtigung des Viehes, ihrer Mäuler und Zungen auf das allergenaueste befolget, und kein Stück darunter übersehen werden.“

§. 14.

Es mag nun dieses Uebel von einer vorhergegangenen örtlichen Entzündung im Maule, durch die Bräune u. d. g. oder von selbst entstehen; so sind die dagegen angegebenen wiegandischen äußerlichen Hilfsmittel kräftig genug, und können mit Recht empfohlen werden; zumal da sie die Erfahrung an die Hand gegeben hatte.

Weil inzwischen die obbeschriebenen Blattern und Geschwüre im Maule ursprünglich tiefere Quellen zu haben scheinen, und beynahе allemal entweder als ein Zufall und eine Folge, oder als ein kritischer Absatz anderer Krankheiten, der Maul- und Rachen-Entzündung, einer epizootischen Bräune und bößartiger Aphten, der Ruhr, oder selbst der wahren Viehseuche angesehen werden müssen; so werden freylich auch innerliche Hilfsmittel dabey erfordert. Diese können aber nur bey Gelegenheit nach der Art, dem Grade, und dem Zeitraume jener Krankheiten vom Thierarzte eingerichtet und vorgeschrieben werden. Allein in jedem Falle ist mit Essig oder mineralischen Säuren vermischter Tranck, Absud von säuerlichen, anziehenden, herben und bittern Kräutern, Baumblättern oder Rinden, öfteres Eingeben mit Kampfer ver-

seß-

setzen Weinstens u. d. g. nützlich und erforderlich.

§. 15.

Da endlich die obgenannten Krankheiten gewöhnlich durch ein mit scharfem Thau, Nebel, oder Reife bedecktes, oder durch Nässe, Ueberschwemmung, Schimmel und Faulung verdorbenes Gras und Heu, durch eine jähe Erkältung nach starker Erhitzung, durch einen unmäßigen Goff kalten Wassers, und durch eine ungesunde Beschaffenheit der Luft erzeugt werden, und epidootisch herrschen können; so sieht jedermann leicht ein, daß man diesen Ursachen allemal, und so weit es immer möglich ist, ausweichen müsse, wenn man sein Vieh vor jenem Uebel bewahren, oder auch nur die Anlage dazu vermeiden will.

§. 16.

Uebrigens ist das jetztbeschriebene Uebel nicht selten mit der wahren Rindviehseuche vermischt, oder die bey demselben sich äußernden Zufälle für diese letztere angesehen worden; weil sie auch bey der wahren Rinderpest zuweilen Blattern und Geschwüre im Maule, doch nur zufälliger Weise, zeigen. Man muß daher jederzeit auf die oben S. 93. angegebenen Hauptcharaktere der wahren Rindviehseuche oder Rinderpest sehr genau merken, um solche Vermischung zweier wesentlich unterschiedenen Krankheiten zu vermeiden.

Die